

Leitfaden für das Verfassen wissenschaftlicher Arbeiten

(Hausarbeiten, Bachelor-, Masterarbeiten)

Inhalt

1	Einleitung.....	2
2	Phasen wissenschaftlichen Arbeitens	4
3	Die Struktur/Bestandteile einer wissenschaftlichen Arbeit	7
3.1	Titelblatt/Deckblatt.....	9
3.2	Inhaltsverzeichnis	10
3.3	Inhaltlicher Teil	11
3.4	Umfang der Arbeit.....	13
3.5	Gütekriterien.....	15
3.6	Betreuung der Arbeit	17
4	Formalia.....	18
4.1	Zitate und ihre Quellen.....	19
4.2	Amerikanische Zitierweise	20
4.3	Deutsche Zitierweise	21
4.4	Zitierangaben nach Erscheinungsorten	21
4.5	Abkürzungen	22
4.6	Literaturverzeichnis.....	22
4.7	Der Umgang mit Tabellen und Grafiken	23
4.8	Weitere Hinweise	24
5	Abschließendes	25
6	Literaturempfehlungen.....	25

1 Einleitung

Der Übergang von der Schule an die Universität ist nicht nur ein entscheidender biographischer Einschnitt, ihm entspricht auch – soziologisch gesehen – der Übergang vom Erziehungssystem ins Wissenschaftssystem. Auch wenn sich vielleicht nicht in allen Fällen eine neue Welt öffnen mag, ist man doch mit zahlreichen neuen Erwartungen und Strukturen konfrontiert. Einige wesentliche Schwierigkeiten gerade in den ersten Semestern liegen in der Anforderung wissenschaftlich zu arbeiten. Denn was ist damit gemeint? Was macht eine Hausarbeit zur wissenschaftlichen Hausarbeit? Wie schreibt man einen Essay? Und was ist überhaupt eine Hausarbeit? Studierende sind bereits in den ersten Semestern mit zahlreichen unterschiedlichen Formen des Leistungsnachweises konfrontiert: denn neben Klausuren und mündlichen Prüfungen, die als Prüfungsformen noch aus der Schulzeit wohlbekannt sein dürften, werden im Studium vor allem Hausarbeiten und Essays verlangt.

Die folgenden Anmerkungen sollen den Weg ins wissenschaftliche Arbeiten erleichtern. Sie sollen als Leitfaden beim Verfassen von Studienarbeiten behilflich sein und zugleich transparent machen, was die hieran geknüpften Erwartungen und Anforderungen vonseiten des Instituts für Soziologie sind. Da die ersten Probleme in der Regel schon bei der Auswahl des Themas auftauchen sollen die folgenden Anmerkungen auch dabei helfen eine (sinnvolle und bearbeitbare) Fragestellung zu entwickeln und das Thema der Arbeit einzugrenzen. Darüber hinaus stellen sich schließlich einige Fragen hinsichtlich des richtigen Umgangs mit der entsprechenden Literatur. Neben dem Problem, wie und wo gute (und wissenschaftlich taugliche) Texte zu finden sind und der Frage, wann die Recherche sinnvollerweise abgeschlossen ist, geht es letztlich immer auch um Fragen der richtigen Form der Arbeit. Wie soll ich zitieren? Wie bringe ich die gelesene Literatur unter? Was sind geeignete Quellen? Was sind ungeeignete Quellen? Genau hieran sollen die folgenden Anmerkungen heranzuführen. In diesem Sinne sind sie daher vor allem auf die klassische Hausarbeit sowie die schriftlichen Abschlussarbeiten (sei es im Bachelor- oder Masterstudiengang) zugeschnitten.

Die folgenden Anmerkungen sind zum Teil Hinweise allgemeiner Art, die alle Typen von schriftlichen Arbeiten betreffen (Literaturrecherche, Themeneingrenzung, Zitierweisen) und in den entsprechenden Abschnitten konkrete Hinweise, die unterschieden sind in Bezug auf Haus-

arbeit, BA-Arbeit oder MA-Arbeit. Da diese Arbeiten zudem jeweils entweder einen eher theoretischen oder empirischen Schwerpunkt haben können sind je nach dem, welchen Typ Arbeit man schreibt, andere der unten stehenden Punkte relevanter. Abschlussarbeiten mit einem empirischen Schwerpunkt sollten im Kontext einer Lehrforschung oder in enger Einbindung in ein Forschungsprojekt durchgeführt werden. Abschlussarbeiten, welche in erster Linie Methodenforschung betreiben, sollten am Lehrstuhl für Methoden der empirischen Sozialforschung und Sozialstrukturanalyse geschrieben werden. Fragen und Probleme, die über diese Anmerkungen hinausgehen oder die genaue Richtung der Arbeit (eher theoretisch vs. eher empirisch) betreffen, sind mit den jeweils die Arbeit betreuenden Dozent_innen zu besprechen.

Während Hausarbeit, BA-Arbeit oder MA-Arbeit klar umrissene Anforderungen mit sich bringen, sind Essays im wissenschaftlichen Bereich deutlich weniger vereinheitlicht. Auf der einen Seite können Essays als „kleine Hausarbeiten“ verstanden werden, die sich nur im Umfang von anderen Arbeiten unterscheidet; auf der anderen Seite können Essays eine deutlich literarischere Form annehmen und stärker die persönliche Auseinandersetzung mit dem Thema beinhalten. Gemeinsam ist allen Formen des Essays jedoch, dass sie – genau wie jede andere wissenschaftliche Arbeit – eine klare Fragestellung mittels Argumenten und klar strukturiert zu beantworten versuchen. Je nachdem, welche Form des Essays in der Lehrveranstaltung verlangt wird, kann sich das Essay von anderen wissenschaftlichen Arbeiten z.B. durch eine stärkere Hervorhebung von eigenen, aber begründeten Standpunkte unterscheiden und/oder durch eine geringere Anzahl an verwendeten Quellen. Die hier im Leitfaden dargestellten Standards wissenschaftlichen Arbeitens (Zitieren, etc.) gelten jedoch in jedem Fall; ausgenommen davon ist das Inhaltsverzeichnis, das sich aufgrund der Kürze der Arbeit in der Regel erübrigt. Welche Form des Essays zu schreiben ist und welche Anforderungen damit einhergehen, ist vom jeweiligen Seminarkontext abhängig und muss daher von den Dozierenden festgelegt werden.

Abschließend sei noch angemerkt, dass die Lektüre dieser Anmerkungen keineswegs das Lesen der ausführlicheren und systematischeren Einführungen ins wissenschaftliche Arbeiten ersetzen soll. In diesem Sinne findet sich am Ende dieses Dokuments eine kurze Liste über geeignete Literatur zum Thema.

2 Phasen wissenschaftlichen Arbeitens

Thema eingrenzen/Fragestellung entwickeln/Methodisches Vorgehen

Alle Arbeiten beginnen mit der Eingrenzung eines Themas und der Entwicklung einer Fragestellung. Die Entscheidung für ein Thema ist nicht mit der Entscheidung für eine konkrete Fragestellung zu verwechseln! Nach einer thematischen Eingrenzung bleibt stets zu klären, unter welchen Aspekten, aus welcher Perspektive und mit welchem Ziel das Thema bearbeitet werden soll. Auf Grundlage der entwickelten Fragestellung sollte es dann gelingen, die im ersten Schritt bereits vorgenommene thematische Fokussierung weiter zu präzisieren. Daran schließen sich dann die Überlegungen zum methodischen Vorgehen an, d.h. die Frage, wie genau in der Arbeit vorgegangen und auf welche Art und Weise diese Frage untersucht werden soll (für den Unterschied zwischen Thema und Fragestellung siehe die Beispiele unter 1.2).

Literaturrecherche/Literaturauswertung (evtl. Materialbeschaffung, Fernleihe usw.)

Im Anschluss sollten die einschlägigen Literaturkataloge für Monographien, Zeitschriften usw. auf die anvisierte Fragestellung hin recherchiert werden, um stattgefunden und aktuelle Diskussionen zu diesem Thema zur Kenntnis zu nehmen und gegebenenfalls die Fragestellung zu präzisieren. Was wurde zu diesem Thema bisher geschrieben? Wer hat sich damit beschäftigt und unter welchem Gesichtspunkt fand diese Auseinandersetzung statt? Insbesondere für Abschlussarbeiten sollte der mit der ausgewählten Fragestellung verbundene Gesamtkomplex erfasst und die eigene Untersuchung in diesen verortet sein.

Die Literaturrecherche dient zudem – noch vor Aufnahme des Schreibens(!) – dazu, die Problematik einzugrenzen und den Umfang einzuschätzen.

Daran anschließende Phasen des wissenschaftlichen Arbeitens:

- Gliederung, Strukturierung des inhaltlichen Teils
- Rohfassung/Endfassung
- Korrekturlesen (Inhalt/Grammatik/Sprache)
- Literaturverzeichnis und ggf. Anhang (Abbildungen, Bildmaterial, Tabellen usw.)

Die Eingrenzung des Themas

Eine der wesentlichen Aufgaben bei der Bearbeitung eines Themas ist die genaue Eingrenzung

dessen, was man untersuchen möchte. Themen wie *Max Weber und die Soziologie* oder *Das Individuum und die Gesellschaft* zeugen von Unkenntnissen bezüglich der Komplexität des Themas, Fragen wie *Was sind Unterschiede zwischen Pierre Bourdieu und Emile Durkheim* versprechen keine sinnvollen Antworten. Eine Eingrenzung ist hingegen häufig gar nicht schwer und kann in mehreren Hinsichten geschehen. Beispielsweise indem man

- einen bestimmten Aspekt auswählt (z.B. nicht: *Die Theorie Emile Durkheims*, sondern *Gesellschaftliche Differenzierung bei Emile Durkheim*; nicht *Arbeitsmarkt und soziale Ungleichheit im Ost-West-Vergleich*, sondern *Die Entwicklung der geschlechtsspezifischen Segregation im Arbeitsmarkt im Ost-West-Vergleich*; nicht *Das Alter in der Spätmoderne*, sondern *Die Neuverhandlung des Alters in der Aktivgesellschaft*)
- die Arbeit zeitlich eingrenzt (z.B. nicht: *Die Rezeption Max Webers in der französischen Soziologie*, sondern *Die Rezeption Max Webers in der französischen Soziologie der Zwischenkriegszeit*)
- die Quellen der Arbeit eingrenzt (z.B.: *Die Rezeption Simmels in den Zeitschriften Sociologia Internationalis und Soziale Welt*)
- einen Einzelfall oder Beispiele hervorhebt (z.B.: *Die Bedeutung des Geldes für die Entwicklung moderner Individualität am Beispiel der Entwicklung von Florenz im 15. Jahrhundert* oder *Transformationspotentiale bäuerlicher Familien am Beispiel der Insel Rügen*)
- Personen/Institutionen auswählt (z.B.: *Das Problem von Nähe und Distanz im professionellen Handeln in der Sozialpädagogischen Familienhilfe*)
- Bezüge herstellt oder einen Vergleich anstellt (z.B. *Die Bedeutung des Geldes in den Theorien von Marx und Simmel* oder *Der Begriff der ‚Normalität‘ in der Soziologie der 1920er und 1990er Jahre*).

Entwicklung der Fragestellung

Anregungen für Themengebiete gibt es in Seminaren, in Fachzeitschriften, in Büchern (Bibliotheken: Schlagworte, Literaturverzeichnisse ansehen), in einsehbaren Magisterarbeiten und Dissertationen, im Internet (Homepages der Dozierenden, Suchmaschinen, Datenbanken) oder durch aktuelle Geschehnisse und Berichte in Tageszeitungen.

Die Auswahl des Themas der Arbeit ist nicht mit der Entwicklung einer Fragestellung zu verwechseln. Die Fragestellung präzisiert das Thema nicht nur auf einen bestimmten Aspekt hin, sie macht überdies auch deutlich, was das eigentliche Erkenntnisinteresse der Arbeit ist und was mit der Arbeit überhaupt herausgefunden werden soll. Eine genaue Fragestellung, die bescheidet. Beispiele aus den einzelnen Arbeitsbereichen des Instituts für Soziologie für Fragestellungen wären etwa:

- Welche Herausforderung stellt die Abwesenheit des Vaters für die sozialisatorische
- Interaktion dar?
- Welche Rolle spielen zunehmende gesellschaftliche und politische Aktivitätserwartungen in den Selbstdeutungen älterer Menschen?
- Welche Bedeutung kommt Webers Rationalisierungsthese für die Kulturindustrie- Kritik von Horkheimer und Adorno zu?
- Wie wirkt sich der Anstieg der Zeitarbeit auf tradierte Beschäftigungsstrukturen in mittelständischen Unternehmen aus?

Die Auswahl der Literatur

Die Auswahl der Literatur folgt grundsätzlich den Kriterien der Aktualität, der Qualität und der Relevanz.

- Sichten: Bücher/Artikel anlesen (Leseprobe, Inhaltsverzeichnis, Literaturverzeichnis, Fußnoten) und für später zurücklegen
- Einschätzen: evtl. Rezensionen besorgen (aus Zeitschriften, Internet etc.) und Sekundärliteratur nutzen, um die Hauptwerke einordnen zu können und ein Vorverständnis zu bekommen
- Auswerten: Thesen und Schlagwörter notieren, Zitate markieren oder ausschreiben, eigene Kommentare (Lob, Schwachstellen, Widersprüche) aufschreiben, die gesamten bibliografischen Angaben notieren.
- Insbesondere bei längeren Arbeiten empfiehlt es sich, ein Literaturverwaltungsprogramm (z.B. Citavi [hier gibt es eine Landeslizenz der Universität], Endnote oder Mendeley [free-ware]) zu nutzen, mit dem man Bibliographien erstellen, Zitierweisen vereinheitlichen und

die recherchierte Literatur sortieren kann.

Als Richtwert hinsichtlich der Anzahl der Literatur kann der Seitenumfang der Arbeit gelten, d.h. wird das Thema in einer Hausarbeit in 15 Seiten besprochen, sollte das Literaturverzeichnis idealerweise mind. 15 Titel aufweisen. Die Literatur geht dabei in jedem Fall deutlich über die in den Seminaren gelesenen und besprochenen Texte hinaus, so dass die Eigenständigkeit der Arbeit ersichtlich wird.

Rücksprache mit Betreuenden

Eine Rücksprache mit der/dem Betreuer_in ist nicht nur obligatorisch, sondern auch hilfreich und sinnvoll. Erkundigen Sie sich bei Seminararbeiten, ob der/die Dozent_in eine vorige Absprache des Hausarbeitsthemas verlangt. Bei Abschlussarbeiten (Bachelor-, Masterarbeiten) gilt darüber hinaus, dass Sie in jedem Fall vor dem offiziellen Beginn der Abschlussarbeit Ihrer/Ihrem Erstbetreuer_in ein Exposé (zum genauen Umfang s. die Leitfäden BA-Arbeit/MA-Arbeit) vorlegen müssen. In diesem Exposé spezifizieren Sie das Thema Ihrer Abschlussarbeit, nennen nach Möglichkeit schon erste relevante Literaturtitel (siehe nächstes Kapitel) und skizzieren bei empirischen Arbeiten, wie Sie die Daten erheben wollen sowie welche qualitativen oder quantitativen Analyseverfahren Sie einsetzen möchten.

3 Die Struktur/Bestandteile einer wissenschaftlichen Arbeit

Obligatorische Bestandteile einer wissenschaftlichen Arbeit sind:

- Titelblatt/Deckblatt
- Inhaltsverzeichnis mit Seitenangaben
- Inhaltlicher Teil (Einleitung, Hauptteil [bestehend aus mehreren nummerierten Kapiteln], Resümee)
- Literaturverzeichnis
- Eidesstattliche Erklärung: Jede Arbeit enthält eine unterzeichnete Erklärung, mit der die Autorin/der Autor bestätigt, dass die Arbeit selbständig ausgeführt wurde. Diese Erklärung wird am Ende auf einem Extrablatt beigefügt und ist eigenhändig unter Datums- und Ortsangabe zu unterschreiben. Es folgt ein Beispiel für eine Selbständigkeitserklärung (die Anga-

ben in eckigen Klammern und in Kapitälchenschrift sind durch Ihre Angaben zu ersetzen)

Hiermit versichere ich, [VORNAME, NAME (MATRIKEL-NR.)], dass ich diese [HAUSARBEIT, BACHELOR-ARBEIT, MASTER-ARBEIT, MAGISTERARBEIT] mit dem Thema: [THEMA MIT UNTERTITEL] selbstständig verfasst, keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt, sowie direkte und indirekte Zitate als solche kenntlich gemacht habe.

Diese Erklärung ist auch zu finden unter:

http://www.uni-jena.de/unijenamedia/Downloads/faculties/phil/mag_amt/Eidesstattliche_Erklaerung.pdf

Darüber hinaus kann es vor allem bei längeren Hausarbeiten und bei Abschlussarbeiten sinnvoll sein, folgende Verzeichnisse zu verwenden (je nach Thema, Darstellung und Struktur der Arbeit):

- Abbildungsverzeichnis
- Tabellenverzeichnis
- Abkürzungsverzeichnis
- Anhang

3.1 Titelblatt/Deckblatt

Bezüglich des Titel-/Deckblatts empfiehlt es sich, den Vorgaben der Universität zu folgen. Ein Gestaltungsmuster finden Sie über den folgenden Link:

http://www.uni-jena.de/unijenamedia/Downloads/faculties/phil/mag_amt/poser/Titelblatt_Bachelorarbeit.pdf

und auf der Homepage des Instituts für Soziologie im Bereich *Studium*. Wollen Sie ein eigenes Deckblatt gestalten, beachten Sie bitte je nach Typ der Arbeit die Vollständigkeit folgender Angaben:

Reguläre Seminararbeit:

- Name und Ort der Hochschule
- Fakultät und Institut
- vollständiger Titel der Lehrveranstaltung
- Titel und Name der das Seminar leitenden Person
- Titel (Thema) und – falls vorhanden – Untertitel der Arbeit; in der Gestaltung sollte man den Titel hervorheben, z.B. die Schriftgröße ändern
- Vor- und Zuname der Verfasser_in mit Adresse, Telefonnummer, E- Mail-Adresse

- Studienfächer
- genaue Studiensemesterangabe
- Matrikelnummer
- Datum der Einreichung der Arbeit

Abschlussarbeit (Bachelor-, Masterarbeiten):

- Angestrebter akademischer Grad (BA-Arbeit; MA-Arbeit)
- Name und Ort der Hochschule
- Fakultät und Institut

Titel (Thema) und – falls vorhanden – Untertitel der Arbeit; in der Gestaltung sollte man den Titel hervorheben, z.B. die Schriftgröße ändern

- Vor- und Zuname der Verfasserin/des Verfassers mit Adresse, Telefonnummer und E-Mail-Adresse
- Studienfächer
- Matrikelnummer
- Datum der Einreichung der Arbeit

3.2 Inhaltsverzeichnis

Alle Gliederungspunkte sind wiederzugeben. Rechtsbündig sind die Seitenzahlen anzugeben. Die Strukturierung der Arbeit sollte auch optisch erkennbar sein, bspw. durch unterschiedliche Schriftgrößen, Formate u.ä. Auch Literaturverzeichnis und Anhang sind hier anzugeben. Gliederungsunterpunkte umfassen mindestens zwei separate Abschnitte, d.h. auf ein 2.1 folgt auch ein 2.2. Die (arabische) Seitenzählung beginnt mit der Einleitung.

3.3 Inhaltlicher Teil

Eine wissenschaftliche Arbeit besteht aus drei Teilen: einer *Einleitung*, einem *Hauptteil* und einem *Resümee*.

Einleitung

- Als Richtmaß für den Umfang der Einleitung gilt, dass diese knapp 10 % der Gesamtarbeit umfassen sollte
- Sie ist kein Vorwort, sondern enthält eine klare Darstellung der Fragestellung und der Gliederung.
- Thema und Fragestellung sollten begründet dargelegt werden und es sollte möglichst eine Verortung des Themas (in den Gegenstand, die Forschungen zu dem betreffenden Autor o.ä.), d.h. eine Einbeziehung in größeren Kontext erfolgen.
- Es sollte Verständnis/Interesse für Fragestellung geweckt werden. Sinnvoll ist auch – je nach Thema – eine Herausarbeitung der »soziologischen« Relevanz und der Anschlussfähigkeit an aktuelle Debatten, Diskurse und Diskussionen.
- Klare Herausarbeitung der Forschungsfrage. Eine Präzisierung der Fragestellung sollte durch die Formulierung von plausiblen und schlüssigen Fragen und Hypothesen erfolgen, die in der Arbeit diskutiert und bearbeitet werden.
- Die Einleitung sollte zur weiteren Lektüre »einladen«.
- Nach der Darstellung der erkenntnisleitenden Fragestellung sollte eine Vorstellung der Kapitelabfolge/Gliederung der Arbeit, des Untersuchungsziel, der Untersuchungsmethode und des Zusammenhangs der Teilaspekte mit dem zentralen Thema erfolgen.

Hauptteil

Hier findet die eigentliche inhaltliche Arbeit, die Auseinandersetzung mit dem Thema statt. Unter Zuhilfenahme ausgewählter Literatur und relevanter Quellen setzt man sich mit dem gewählten Themenbereich auseinander. Der Bezug zur Fragestellung sollte dabei stets präsent sein bzw. immer wieder präsent gehalten werden. Der Aufbau des Hauptteils richtet sich nach der Untersuchungsfrage und dem Thema: Was dafür zuerst zu klären ist, kommt auch zuerst.

Zwischen den einzelnen größeren Kapiteln sollten Überleitungen die Argumentation vermitteln und Teilergebnisse wieder aufgreifen und bündeln.

Je nach Ausrichtung der Arbeit (eher theoretisch, empirisch, grundlagen- oder anwendungsbezogen) unterscheidet sich der Aufbau und die Darstellung. In den meisten Fällen eignet sich eine Unterteilung in einen theoretischen, grundbegrifflichen und einen empirischen, anwendungsbezogenen Teil. Häufig bietet sich als Beginn des Hauptteils eine Diskussion relevanter Theorien und Konzepte an, die zur Eingrenzung, Präzisierung und Überprüfung der Untersuchungsfrage bzw. der Plausibilisierung und Selektion von Hypothesen dienen. Eine Diskussion von Theorien und Konzepten muss zur Präzisierung und Differenzierung der Frage und Thesen führen, d.h. ein guter Theorieteil hat immer eine Funktion im Text und beschränkt sich nicht nur auf die Rekonstruktion vorhandener Theorien und Konzepte. Auf den »Theorieteil« folgt im Allgemeinen eine Begründung der ausgewählten Untersuchungsmethode. Gleiches gilt für methodisch orientierten Arbeiten: grundlegende methodische Ansatzpunkte der Arbeit können im Hauptteil umrissen werden, speziellere Analyseverfahren und Methoden sollten im Anhang genauer erläutert werden. Da diese Struktur je nach Thema, Ausrichtung und Ziel der Arbeit variiert, sollten konkretere Fragen mit der/dem jeweiligen Betreuer_in besprochen werden.

Resümee

- das Resümee ist keine bloße zusammenfassende Wiederholung der Arbeit
- die zentrale Fragestellung sollte wieder aufgegriffen und diskutiert werden: evtl.
- Überprüfung der Hypothesen, Gedanken der Einleitung wieder aufnehmen
- Ergebnisse präsentieren und einzelne wichtige inhaltliche Punkte nochmals aufgreifen
- Das Resümee sollte dennoch keine inhaltlich grundsätzlich neuen Aspekte aufwerfen, die in der Arbeit hätten diskutiert werden müssen
- die Arbeit selbstkritisch auf Mängel und Probleme überprüfen und offene Fragen und Ausblick formulieren; was könnte im Anschluss hieran untersucht werden, was müsste noch herangezogen werden, um die These zu untermauern/zu überprüfen. Was könnte der These widersprechen, etc.

Anhang

- Detaillierte Beschreibung bei Verwendung besonderer Untersuchungsmethoden und komplizierterer Analyseverfahren (Absprache mit Betreuer_in).
- Mitschnitt von selbst geführten Interviews als Audio-Datei auf CD bzw. als Transkription bzw. allgemein qualitatives Datenmaterial im Anhang zur Verfügung stellen (Absprache mit Betreuer_in).
- Explikation des Erhebungsaufwandes, des Zeitraums, der Dauer der Datenerhebung (bei quantitativen Arbeiten sollte in Absprache mit dem Betreuer_in ein standardisierter Feldbericht angefertigt werden).

Kriterien für eine gelungene Gliederung der Arbeit:

- präzise Kapitelüberschriften
- Erkennbarkeit der Argumentationsstruktur
- schnelle Erfassbarkeit, gute Verständlichkeit
- Gleichrangiges sollte in einem ähnlichen Seitenumfang bearbeitet werden

3.4 Umfang der Arbeit

Für die verschiedenen Prüfungsformen und Studienbereiche bestehen nicht nur unterschiedliche Anforderungen an Inhalt und Komplexität, sondern auch an den Umfang einer Arbeit. Die angegebenen Seitenzahlen beziehen sich in jedem Fall auf den unmittelbaren Textkorpus, d.h. auf Einleitung, Hauptteil und Resümee. Deckblatt, Gliederung, Literaturverzeichnis und Anhang werden nicht mitgerechnet! Ein deutliches Unter- bzw.

Überschreiten von den im Folgenden aufgeführten Seitenzahlen ist nur nach Absprache mit dem jeweiligen Dozenten bzw. Betreuer der Arbeit möglich.

- Eine Hausarbeit im Bachelor umfasst in der Regel 15 Seiten (ca. 30.000 Zeichen).
- Eine Hausarbeit im Master umfasst in der Regel 20 Seiten (ca. 40.000 Zeichen).
- Eine BA-Abschlussarbeit umfasst 40 Seiten (ca. 80.000 Zeichen, mind. 35/max. 45 Seiten)

- Eine MA-Abschlussarbeit soll 80 Seiten (ca. 160.000 Zeichen) nicht überschreiten, mind. jedoch 60 Seiten umfassen (ca. 140.000 Zeichen)

Grafiken/Abbildungen

Grafiken reduzieren nach folgendem Schlüssel die jeweils maximale Zeichenanzahl des unmittelbaren Textkorpus:

- $\frac{1}{4}$ Druckseite → Reduzierung um 500 Zeichen
- $\frac{1}{2}$ Druckseite → Reduzierung um 1.000 Zeichen
- $\frac{3}{4}$ Druckseite → Reduzierung um 1.500 Zeichen
- 1 Druckseite → Reduzierung um 2.000 Zeichen

3.5 Gütekriterien

Für alle Arbeiten:

- Klare Problemstellung, Untersuchungsfrage(n) und These(n)
- Eine eigenständige, *wissenschaftlich begründete* Sichtweise ist ausdrücklich erwünscht.
- Gut gewählte Gliederung und angemessene Gewichtung der einzelnen Teile
- Stringente Argumentation, d.h. die einzelnen Argumentationsschritte müssen nachvollziehbar sein, auf einander aufbauen und empirisch oder theoretisch fundiert sein. Keine bloßen Meinungen heranziehen, bei denen eben dies fehlt: Eine theoretische, literaturgestützte Plausibilisierung oder empirische Hinweise!
- Große Gliederungspunkte sollten so eingeleitet werden bzw. enden, dass für die Lesenden nachvollziehbar ist, warum jetzt der nächste Schritt folgt (Die Lesenden bei der Hand nehmen!).

Für die Masterarbeit:

- Wahl eines dem Umfang und der zur Verfügung stehenden Zeit angemessenen Themas
- Wahl eines gesellschaftlich und wissenschaftlich relevanten Themas; Themenwahl erfolgt in Abstimmung mit den Begutachtenden.
- Eine klare und überzeugende Eingrenzung und Formulierung der Untersuchungsfrage und Formulierung von Hypothesen/Thesen ist hier unabdingbar (Gründe für die Eingrenzung

müssen in der Arbeit – in der Regel in der Einleitung – expliziert werden).

- Kenntnis und souveräne Verarbeitung des aktuellen Forschungsstandes zu der eingegrenzten Untersuchungsfrage und auf der Grundlage einer eigenständigen Literaturrecherche. Dies schließt den angemessenen Einsatz der Literatur bei der Formulierung, Einordnung und Präzisierung der Untersuchungsfrage sowie bei der Begründung und Diskussion möglicher bzw. verfolgter Hypothesen/Thesen und der Diskussion der Forschungsergebnisse ein.
- Eine angemessene Gewichtung des Kernthemas (d.h. das, worauf die Untersuchungsfrage zielt) gegenüber den vorbereitenden und nachbereitenden Abschnitten (z.B. gegenüber theoretischen Vorüberlegungen und der Literaturdiskussion): Auf dem Kernthema muss auch vom Umfang der Arbeit das Hauptgewicht liegen.
- Weitere Informationen zur allgemeinen MA-Prüfungsordnung finden sich über den folgenden Link:
http://www.uni-jena.de/unijenamedia/Downloads/fac%20ulties/phil/mag_amt/poser/BAMA/20090227_MA_PO_FSV.pdf
- Weitere Informationen zur Studienordnung des MA Soziologie finden über folgenden Link:
http://www.uni-jena.de/unijenamedia/Downloads/faculties/phil/mag_amt/poser/BAMA/Studienordnung/StO_MA_Soziologie.pdf
- Weitere Informationen zur Studienordnung des MA Gesellschaftstheorie finden über folgenden Link:
http://www.uni-jena.de/unijenamedia/Downloads/faculties/phil/mag_amt/poser/BAMA/Studienordnungen/StO_MA_Gesellschaftstheorie.pdf

Hinweise zur Bewertung der BA-Arbeit:

- Wir gehen davon aus, dass Sie während der Bearbeitungszeit von 12 Wochen i.d.R. Teilzeit (ca. wöchentliche Arbeitszeit 20 Stunden) an der Bachelorarbeit arbeiten können (max. 300h).

- Weitere Informationen zur Prüfungsordnung finden sich unter dem Link <http://www.uni-jena.de/index.php?id=30036&suffix=pdf&nonactive=1&lang=de&site=unijenamedia>
- Die Anforderungen an die Bachelorarbeit entsprechen im weitesten Sinne denen einer ausführlicheren und inhaltlich umfassenderen Hausarbeit. Erwartet wird jedoch über eine reguläre Seminararbeit hinaus eine bessere Kenntnis des Forschungsstandes in dem gewählten Themenbereich, eine genauere Verortung/Kontextualisierung des Inhaltes und eine begründetere Eingrenzung der Fragestellung.

Format und sprachlicher Stil

Über die im engeren Sinne inhaltlichen Kriterien hinaus lassen sich für Studien- und Abschlussarbeiten auch sprachliche und stilistische Vorgaben ausmachen. Als einfachstes Kriterium für den sprachlichen Stil einer Arbeit sollte gelten, dass ein einzelner Satz kein Absatz sein kann. Ein Absatz sollte inhaltlich als solcher erkennbar sein. Als Orientierung bietet sich an, die Untergliederungseinheiten der Arbeiten folgendermaßen aufzufassen: ein Absatz beinhaltet Minimum drei Sätze, ein Abschnitt Minimum drei Absätze und ein Kapitel Minimum zwei, besser drei Abschnitte. Des Weiteren sollte darauf geachtet werden, dass in der Arbeit eine möglichst lückenlose und widerspruchsfreie Argumentationskette aufgebaut wird.

3.6 Betreuung der Arbeit

Bei Studienabschlussarbeiten ist es – im Gegensatz zu Seminararbeiten – *Ihre* Aufgabe, Personen für die Erst- und die Zweitbetreuung Ihrer Arbeit zu finden. Die wesentliche Grundlage für ihre Überlegungen sollte die thematische Nähe der Betreuenden Fragestellung/dem Gegenstand/oder der verwendeten Methode sein. Es gilt jedoch auch zu beachten, dass je nach Prüfungstyp nur bestimmte Personen zur Betreuung berechtigt sind.

Masterarbeiten:

- Bei Masterarbeiten gilt, dass beide begutachtenden Personen mindestens promoviert sein müssen.

Bachelorarbeiten:

- Bei Bachelorarbeiten sollten beiden begutachtenden Personen mindestens promoviert sein. Mindestens eine von beiden muss promoviert sein.

Staatsexamen:

Prüfungen für Staatsexamina dürfen nur von speziell zugelassenen Prüfern abgenommen werden. Bitte erfragen Sie bei den Prüfern, ob Sie für Prüfungen bei Staatsexamina zugelassen sind.

4 Formalia

Es gibt bestimmte formale Kriterien, denen eine wissenschaftliche Arbeit genügen muss. Die Einhaltung dieser Kriterien geht in die Gesamtnote ein:

- Es wird empfohlen, eine Gliederungstiefe von mehr als drei Ebenen zu vermeiden.
- Alle Seiten des Textes (inkl. Literaturverzeichnis) müssen fortlaufend mit arabischen Ziffern durchnummeriert sein. *Die Nummerierung beginnt erst mit der Einleitung.*
- Der Text der gesamten Arbeit muss einheitlich formatiert sein (Schriftart, Schriftgröße, Seitenränder, Fußnotentext, Beschriftungen, Verweise).
- Werden Kapitelüberschriften genutzt, sollten sie mit arabischen Ziffern fortlaufend nummeriert sein (z.B. 1./1.1/1.2/2./2.1/2.2/.2.3 usw.)
- Absätze gliedern die Arbeit und dienen den Lesenden als Lesehilfe. Ein neuer Absatz kennzeichnet in der Regel den Beginn eines neuen Gedankens. Sie müssen daher einheitlich gekennzeichnet werden: Entweder durch Einfügen einer Leerzeile ohne hängenden Zeilenbeginn des neuen Absatzes oder ohne Einfügen einer Leerzeile mit hängendem Zeilenbeginn des neuen Absatzes.
- Die Seitengröße entspricht bei allen Typen wissenschaftlicher Arbeiten DIN A4, die Seitenränder sollten links und rechts jeweils 2,5 cm umfassen (Word Seitenlayout *Normal*).
- Als Schriftart ist eine Antiquaschriftart (mit Serifen) zu nutzen. Empfohlen wird **Times New Roman**. Der Haupttext ist in **Schriftgröße 12** mit **1,5-fachen Zeilenabstand** abzufassen, wobei längere Zitate (über 4 Zeilen) einzurücken sind, d.h. durch kleinere Schrift (11),

einzeiligem Zeilenabstand und erkennbar größeren Seitenrändern (+ etwa 1 cm rechts und links) kenntlich zu machen sind. Überschriften sollten sich durch ihre Formatierung in Schriftgröße und –dicke vom Haupttext unterscheiden (empfohlen wird der sparsame Einsatz der *Kursiv*formatierung).

- Die Arbeit ist in **Blocksatz**, eventuell mit Silbentrennung abzufassen.
- Anmerkungen sind zur besseren Leserlichkeit nicht in Endnoten, sondern in Fußnoten unterhalb des laufenden Textes auf der gleichen Seite anzubringen (Schriftgröße 10, einzeilig, Blocksatz, eingerückt).
- Für die Arbeit gelten die Regeln der neuen deutschen Rechtschreibung (Ausnahme: wortwörtlich übernommene Zitate).

4.1 Zitate und ihre Quellen

Zitate sind wörtlich übernommene Textstellen eines Buches, Aufsatzes oder einer anderen Quelle, die durch Anführungszeichen („“) gekennzeichnet werden. Enthält die zitierte Textstelle selbst noch ein Zitat, ist dies durch einfache Anführungsstriche anzuzeigen (‘). Unmittelbar nach dem Zitat schließt die Quellenangabe an. Es sollte darauf geachtet werden, dass Zitate nicht sinnentstellend sind, wobei Abweichungen vom Original möglich sind, jedoch folgendermaßen gekennzeichnet werden sollten:

- Auslassungen werden mit eingeklammerten Punkten gekennzeichnet [...]
- Bestimmte Stellen können hervorgehoben werden (in der Regel kursiv), sind im Anschluss an das Zitat jedoch zu kennzeichnen durch (Hervor., d. V.) oder mit Nennung Ihrer Initialen (Hervorh, N.N.)
- Fehler im Originalzitat können mit (sic!) im Zitat gekennzeichnet werden
- Für das Verständnis des Zitates notwendige eigene Zusätze oder Ergänzungen können in Klammern hinzugefügt werden [xxx, N.N.] und werden mit Ihren Initialen gekennzeichnet

Zum Zitieren lassen sich mehrere Varianten finden. Daher sollte die zu nutzende Zitierweise mit den Betreuenden der Arbeit abgestimmt werden. Generell ist jedoch als wichtigste Regel die

Einheitlichkeit zu betonen, d.h. im Text sollten Zitate durchgängig in einer Form angegeben werden.

Hauptsächlich unterschieden wird dabei zwischen einer Zitierweise im Text (amerikanisch) und einer Zitierweise in den Fußnoten (deutsch).

4.2 ‚Amerikanische‘ Zitierweise

- im Text in Klammern direkt hinter dem Ende des Zitats (z.B. Simmel 1989: 13), ausführliche Nennung der kompletten Quelle im Literaturverzeichnis
- Die Fußnoten sind bei dieser Zitierweise den Anmerkungen oder Ergänzungen vorbehalten.

direktes Zitat

- bei einem Autor (Weber 1920: 77)
- bei zwei Autoren (Marx/Engels 1876: 34)
- bei mehr als zwei Autoren (Müller et al. 1987: 57)

indirektes Zitat/Paraphrasierung

- Bsp.: So ist für Weber der Zusammenhang zwischen Kapitalismus und Protestantismus evident (vgl. Weber 1920: 55).
- bei Aufzählung mehrerer Werke sind diese beim gleichen Autor durch Komma, sonst durch Semikolon zu trennen (Weber 1920, 1923, 1927; Marx 1867)
- Nennt man bereits im Fließtext Autorennamen und zielt mit dem Verweis auf ein bestimmtes Werk, so kann dies nur mit Jahreszahl angegeben werden (Bsp.: Weber (1920) weist darauf hin, dass...).

Im Literaturverzeichnis ist dabei der jeweilige Titel unter Angabe des Jahres zu nennen [Bsp.: Simmel, Georg (1989): *Schriften zur Soziologie. Eine Auswahl*, Frankfurt am Main, 3. Auflage.]. Sollten mehrere Publikationen des gleichen Autors aus demselben Jahr stammen, sind diese mit Buchstaben alphabetisch zu ordnen (1980a, 1980b usw.). Ist die Publikation ein Nach-

druck, so sollte das ursprüngliche Erscheinungsjahr ebenfalls angegeben werden [Bsp.: Parsons 1937/1968: 55).

4.3 ‚Deutsche‘ Zitierweise

- Zitate werden unmittelbar nach Zitatende komplett in den Fußnoten ausgewiesen, zudem nochmals alle Quellen komplett im Literaturverzeichnis
- Bei der ersten Nennung eines Textes ist der Titel komplett anzuführen (Bsp.: Georg Simmel: *Schriften zur Soziologie. Eine Auswahl*, Frankfurt am Main, 3. Auflage, 1989, 13.)
- Bei der zweiten Nennung reicht ein Kurztitel (bspw.: Max Weber: *Protestantische Ethik*, a.a.O., S. 77) oder die Nennung der Kurzzitierweise (bspw.: Simmel 1989: 13)
- Die Anmerkungen können dabei für weitere Angaben und Erläuterungen genutzt werden. So kann besser als bei der Zitierweise im Text noch eine Einschätzung der Bedeutung der Quelle oder Ähnliches angefügt werden.

4.4 Zitierangaben nach Herkunft

Monographie

Simmel, Georg: *Schriften zur Soziologie. Eine Auswahl*, Frankfurt am Main, 3. Auflage, 1989.

Artikel in Sammelband

Habermas, Jürgen: „Analytische Wissenschaftstheorie und Dialektik“, in: Adorno, Theodor W. (Hrsg.): *Der Positivismusstreit in der deutschen Soziologie*, Darmstadt, 13. Auflage, 1988, S. 155-192.

Zeitschriftenbeitrag

Schrage, Dominik: „Integration durch Attraktion. Konsumismus als massenkulturelles Weltverhältnis“, in: *Mittelweg* 36, 12. Jg., H.6, 2003, S. 57-86.

Zeitungsartikel

Dworschak, Manfred: „Wie kam Rembrandt in den Rechner?“, in: ZEIT-Magazin Nr. 12, 17.3.1995, S. 10-16.

Internetseite

Bolz, Norbert: „Kultmarketing – Von der Erlebnisgesellschaft zur Sinngesellschaft“, in: http://www.vdh.ch/vdh_f/norbert_bolz.htm; zuletzt überprüft am 22.12.2001.

- Internetquellen sind dabei als separate Kategorie im Literaturverzeichnis anzugeben.
- Wikipedia u. a. ähnliche Informationsquellen sind nicht zulässig, da sie nicht wissenschaftlich verbürgt sind.

4.5 Abkürzungen

Beim Zitieren ergeben sich in den dazugehörigen Fußnoten folgende Abkürzungen:

- a.a.O. = am aufgeführten/angegebenen Ort (wenn eine bibliografische Angabe weiter vorn bereits genannt wurde)
- Ebd./ebd. = ebenda (wenn die Angaben der vorherigen Fußnote auch für diese Fußnote gelten)
- et al. = und andere (bei mehr als zwei Autoren oder Verlagsorten)
- Ders./Dies. = Derselbe/Dieselbe (bei Wiederholung des Autors/der Autorin)
- Herv. d. V. = Hervorhebung durch Verfasser
- Vgl./vgl. = vergleiche (bei sinngemäßen Zitaten)
- zit. nach = zitiert nach (bei Sekundärzitat)
- f. = folgende (eine weitere Seite)
- ff.= fortfolgende (mehrere Seiten)

4.6 Literaturverzeichnis

Das Literaturverzeichnis befindet sich am Ende der Arbeit. Es sollte in alphabetischer Reihen-

folge anhand der Namen der Autor_innen die zitierte Literatur wie oben dargestellt auflisten. Internetquellen sind separat anzugeben. Zusätzlich zu der im Text verwendeten Literatur kann auch noch die recherchierte wissenschaftliche Literatur zum Thema in einem Extraabschnitt angegeben werden, wobei diese nicht gesichtet werden muss. Dies ist zwar nicht unbedingt üblich, empfiehlt sich aber insbesondere in Hinblick auf die Aktualität der Fragestellung, um einen Einblick zu gewinnen, inwiefern das Thema in den bspw. letzten beiden Jahren besprochen wurde.

4.7 Der Umgang mit Tabellen und Grafiken

Mit Hilfe von Grafiken können zentrale Aussagen eines Textabschnitts veranschaulicht werden. Tabellen hingegen dienen vorrangig dazu, den Text von unnötigem Zahlenballast und befreien. Die Aussage, die durch die Abbildung oder die Tabelle unterstrichen werden soll, ist im Text explizit auszuformulieren. Tabellen und Grafiken sollten deshalb möglichst an geeigneter Stelle im Text erscheinen. Um Platz zu sparen, können die Abbildungen und Tabellen auch in einem extra Anhang präsentiert werden. Sowohl Abbildungen als auch Tabellen werden jeweils für sich fortlaufend nummeriert. Ergänzend zum Inhaltsverzeichnis gibt es in diesem Fall noch ein Abbildungs- sowie ein Tabellenverzeichnis.

Jede Tabelle und jede Grafik bzw. Abbildung besteht formal aus drei Teilen: der Tabellenüberschrift, dem Tabellenteil und der Quellenangabe. Auch wenn im Text auf die Tabelle bzw. Darstellung verwiesen wird, sollte beides selbsterklärend sein. Deshalb ist die Beschriftung so zu wählen, dass der Inhalt des Gezeigten schnell und eindeutig identifiziert werden kann. Sie sollten auch die Angabe etwaiger Maßeinheiten nicht vergessen!

Haben Sie eine Tabelle oder Grafik nicht selbst erstellt, sondern aus einem anderen Werk übernommen, so müssen Sie dies in der Quellenangabe kenntlich machen. Neben der Quellenangabe ist unter der Tabelle noch Platz für Anmerkungen. Diese können aus Hinweisen zur Datenqualität oder zu Berechnungsmethoden bestehen. Häufig sind hier auch Lesehilfen anzutreffen.

Greifen Sie auf Daten zurück, die Sie nicht selbst erhoben haben, so sollten Sie sich vergewissern, dass Sie den Informationen trauen können. Zu vielen Bereichen gibt es Informationen auch aus der amtlichen Statistik. Diese sind i.d.R. anderen Daten, die oft ‚irgendwo‘ im Internet gefunden werden, vorzuziehen. Arbeiten Sie mit selbst erhobenen Daten, können Sie

mit Hilfe gängiger PC-Programmen wie Word oder Excel Tabellen und Grafiken erstellen. Hinweise zum korrekten Umgang mit diesen Programmen finden Sie in speziellen Handbüchern, die auch in der Bibliothek zugänglich sind, oder in kleinen Arbeitsheften, die Sie im Rechenzentrum erwerben können.

4.8 Weitere Hinweise

- Um die Diskussion anzuregen und eine hohe Qualität der Hausarbeit zu erreichen, wird dringend empfohlen, die Arbeit vor der Abgabe mindestens einmal Korrektur lesen zu lassen, damit Sie Anregungen und Kommentare zu Ihrem Text bekommen und Kritikpunkte überarbeiten können.
- Im Text verwendete Tabellen, Abbildungen etc. dürfen *nicht* unkommentiert bleiben, mit anderen Worten: wird auf eine Tabelle oder Grafik nicht explizit im Text eingegangen, gehört sie auch nicht in die Arbeit (Tabellen/Abbildungen können auch mit Verweis in den Anhang. In diesem Falle muss im Text auf den Anhang verwiesen werden.).
- Jede Abbildung, Tabelle etc. hat eine Über- oder Unterschrift sowie eine Quellenangabe. Autor_innen werden nie mit akademischen Titeln eingeführt. Üblich ist bei der ersten Nennung Vorname und Nachname, im Weiteren dann den Vornamen weglassen. Häufig werden Autor_innen aber auch gleich mit Nachnamen eingeführt. Bitte für ein Prinzip entscheiden.
- Berufliche Anstellung des Autors/der Autorin ist nur zu nennen, wenn der Beruf für die inhaltliche Argumentation etwas aussagt (also z.B. wenn es sich um einen Experten oder einen parteiischen nicht-akademischen Vertreter handelt). Dasselbe gilt für biographische Angaben.
- Akademiker_innen werden meist nur mit Namen (siehe oben) und gegebenenfalls als Vertreter_innen einer wissenschaftlichen Strömung, Schule, Theorietradition etc. eingeführt.
- Der Hauptteil heißt nie *Hauptteil*, sondern gliedert sich in mehrere Kapitel.
- Biographie-Kapitel zum/r behandelten Autor/Autorin sind unnötig und zu vermeiden, wenn es die Fragestellung nicht explizit erfordert.

5 Abschließendes

Als zentrale Kriterien wissenschaftlichen Arbeitens können Explikativität (erläuternd und erklärend) und Transparenz gelten. Bestimmte Formalien sind daher allein aus Gründen intersubjektiver Nachvollziehbarkeit unerlässlich. Um eine Argumentation wirklich nachvollziehen zu können, ist es unabdingbar, die dafür verwendeten Quellen und Grundlagen. Die Lesbarkeit sollte aber nicht aus dem Auge verloren werden. Grundregel bleibt somit: Gleichgültig auf welchen Stil (Stile sind soziologisch gesehen erstens Distinktionspraxis und zweitens Geschmacksfragen) man sich auch festgelegt hat, man muss ihn nur konsequent durchhalten.

6 Literaturempfehlungen

Berninger, Ina et al (2012): *Grundlagen sozialwissenschaftlichen Arbeitens. Eine anwendungsorientierte Einführung*, Opladen/Toronto: Barbara Budrich.

Buß, Eugen/Schöps, Martina (1979): *Kompendium für das wissenschaftliche Arbeiten in der Soziologie*, Heidelberg: Quelle&Meyer.

Ebster, Claus/Stalzer, Lieselotte (2013): *Wissenschaftliches Arbeiten für Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler*, 4., überarbeitete Auflage, Wien: Facultas.

Ernst, Wiebke/Jetzkowitz, Jens/König, Matthias/Schneider, Jörg (2002): *Wissenschaftliches Arbeiten für Soziologen*, München/Wien: Oldenbourg.

Leuze, Kathrin/von Unger, Hella (2015): *Wissenschaftliches Arbeiten im Soziologiestudium*, Wien/Köln/Weimar: Böhlau.